



Sanssouci im Schnee: Das große Parktor.

## EIN BESUCH

Novelle von Luigi Antonelli.

Sobald ich mit dem 2-Uhr-Nachtzug angekommen und hatte mit Mühe Unterkunft in einem Hotel zweiten Ranges gefunden. Da ich nicht müde war, konnte ich mich noch nicht entschließen, schlafen zu gehen. Ich wollte erst all die notwendigen und überflüssigen Kleinigkeiten ausräumen, die ich gewöhnlich mit mir führte: eine Sammlung von Scheren in allen Größen, eine kleine lebende Schildkröte, eine Puppe und einen ausgestopften Papagei. Diese Gegenstände legte ich schön in einer Reihe auf die Marmorplatte der Kommode, nicht, als ob ich mich nur ein paar Stunden in diesem Hotel aufhalten würde. Aber auch danach wollte sich der Schlaf nicht einstellen, und so ging ich weiter im Zimmer auf und ab. Aus Rücksicht für die Leute unter mir und für meine Nachbarn, in



Das japanische Tempelchen im Park von Sanssouci.

dessen Zimmer ich noch einen Lichtschein sah, beschloß ich endlich, mich niederzulegen; da klopfte es zaghaft an die Verbindungstür.

„Wer ist da?“ fragte ich. „Wollen Sie etwas von mir?“

Eine klägliche Stimme antwortete:

„Mein Herr . . . kommen Sie, bitte, einen Augenblick zu mir . . .“

Und als ich ganz sprachlos überlegte, ob ich durch die Verbindungstür eintreten oder durch den Korridor gehen müßte, klüfferte die Stimme:

„Schließen Sie auf Ihrer Seite um; ich habe schon den Riegel zurückgeschoben.“

Ich trat ein und sah einen Mann mit sehr bleichem Gesicht — er mochte in meinem Alter sein — auf dem Bett liegen. Er musterte mich von Kopf bis zu Fuß und fixierte mich dann mit seinen grauen Augen so scharf, daß es mir direkt lästig wurde.

„Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie gestört habe. Ich wollte es erst nicht tun, aber dann hörte ich,

Rupp.